

Blockierung zunächst für sich bestand. Dann kam die dritte Kammer mit den Holzpfeuern hinzu. Schließlich seien die beiden vorderen Kammern samt dem Portal errichtet worden (Abb. 53). Warum soll man nicht eine Vierheit annehmen? Eine weitere Verlängerung des Grabes nach Osten war wegen des Geländeabfalles nicht möglich. Zur Verwendung von Holz im Megalithbau gibt die Verf. einige Parallelen. Die beste ist Les Fouaillages auf der britischen Kanalinsel Guernsey (I. Kinnes, *Antiquity* 56, 1982, 24 ff.), wo sich am Eingang einer rechteckigen Doppelkammer zwei steinumstellte Pfeuernlöcher fanden. Ein Blick über die britische Megalithik zeigt im übrigen, daß Reihung kleiner Räume eine häufige Erscheinung ist, jedoch in Form segmentierter Langkammern mit in der Regel monumentalen Fassaden, was beides in Anglesey fehlt. – Der Bericht wird abgeschlossen mit Bestimmungen (S. 129–132) des Leichenbrandes (T. P. O'Connor), der Holzkohlen (M. P. Denne), Schlacken (D. A. Jenkins) und Bodenproben (J. S. Conway) sowie mit der zusammengefaßten Bibliographie (S. 133–135).

Die Dokumentation durch Pläne und Lichtbilder ist in beiden Teilen gut, wenn auch im ersten Teil besser. Für Trefignath fehlt aber eine Umgebungskarte. Man erfährt nichts über etwaige Folklore. Das Ganze ist ein gutes Beispiel für Zusammenarbeit unter zunächst verschiedenen Gesichtspunkten. Der Begriff der Langgräber von Anglesey ist nun in seinem ursprünglichen Sinne nicht mehr zu halten, da es sich um gereimte Kammern handelt. Wie gewöhnlich erwies sich die Geschichte solcher Monumente als komplizierter als zuvor vermutet.

D-6000 Frankfurt a. M. 50
Ziegenhainer Str. 69

Ulrich Fischer

George Eogan, Excavations at Knowth 1. Smaller passage tombs, Neolithic occupation and Beaker activity. Royal Irish Academy, Monographs in Archaeology 1, Dublin 1984. ISBN 0 901714 34 8. 358 Seiten, 119 Abbildungen, 88 Tafeln und zahlreiche Tabellen.

In welchem Umfang und in welcher Vielfalt „Megalithik“, insbesondere monumentale Sepulkralarchitektur im irischen und englischen Inselbereich erscheint, ist dank einer langjährigen Forschungsarbeit gut überblickbar. Einen wesentlichen Beitrag zu diesem Bild leisten die von 1962 bis 1973 währenden Ausgrabungen eines megalithischen Begräbnisplatzes bei Knowth, Co. Meath, zwischen Slane und Drogheda im Tal des Flusses Boyne, etwa 8 km von der Küste der irischen See entfernt gelegen. Dieser Platz ist Teil eines bedeutenden megalithischen Denkmälerkomplexes, der sich kleinräumig inmitten fruchtbarer Böden auf einem von einer Flußschleife umgebenen Landrücken erstreckt. In enger Nachbarschaft erheben sich hier auf felsigen Geländekuppen bei Dowth, Newgrange und Knowth drei mächtige Tumuli, die monumentale Ganggräberanlagen überdecken. In ihrer unmittelbaren Umgebung verteilt liegen Gruppen kleinerer Ganggräber unter Hügeln sowie Menhire und Henge-Denkmäler von z. T. noch unerforschem Charakter. Das Bild der mit Kreidefelsen durchsetzten Landschaft auffällig beherrschend wird der Bezirk auch unter der volkstümlichen Bezeichnung „Brugh na Boinne“ (etwa Palast am Boyne) zusammengefaßt. Das Gelände steht seit 1939 teilweise unter staatlichem Denkmalschutz; Erweiterungen wurden bei Knowth zuletzt 1967 und 1980 veranlaßt (Nat. Mon. Nr. 147).

Während besonders die Anlage von Newgrange schon im vorigen Jahrhundert und dann immer wieder archäologisch erforscht wurde (zuletzt zum Ergebnis eines Grabungsprogramms: M. J. O'Kelly, *Newgrange. Archaeology, Art and Legend* [1982]), fanden in Knowth fachgerechte Sondierungen erst 1941 statt. Seit 1962 führte dann der Verf. George Eogan hier zehn Jahre lang kontinuierlich Grabungen durch, in deren Verlauf sowohl der

große Tumulus als auch dessen Außenbereiche flächenmäßig erfaßt wurden (Luftbild Taf. A; Plan Abb. 3). Der im Durchmesser etwa 90 m und in der Höhe noch 11 m messende Hügel ist von einem Kranz von 140 aufrecht stehenden Steinblöcken umgeben (viele davon mit Gravierungen versehen) und überdeckt zwei Ost-West gerichtete, bis zu 40 m lange Ganggrabanlagen.

Im vorliegenden ersten Band über die Ausgrabungen von Knowth berichtet Verf. über Ergebnisse, die in den Außenzonen des Haupthügels erzielt werden konnten, wo siebzehn kleinere Ganggräber unter Hügeln (Kapitel 1) sowie Teile eines neolithischen Siedlungsgeländes am westlichen Rand des großen Hügels (Kapitel 2) und vier Bereiche mit becherzeitlichen Keramikschichten rings um den Hügel verteilt (Kapitel 3) freigelegt wurden. Kapitelweise folgt der katalogartigen Beschreibung des Grabungsbefundes jeweils ein auswertender Abschnitt (discussion), in dem Verf. die Befunde erläutert, charakteristische Merkmale herausarbeitet und die Ergebnisse in den Rahmen kulturgeschichtlicher Entwicklung stellt.

Eine geomorphologische Einführung zur Landschaft von G. F. Mitchell, Appendices zu Pollen- und Samenanalysen, ferner petrologische Untersuchungen an Becherkeramik sowie Bibliographie und Index ergänzen den übersichtlich aufgebauten und ausgewerteten Grabungsbericht. Der Band ist gut ausgestattet mit zahlreichen Fototafeln, Plänen und Zeichnungen, die einen soliden Standard der Ausgrabungstechnik dokumentieren.

Im Blickpunkt stehen die um den Haupthügel gruppierten, siebzehn kleineren Ganggräber. Obwohl alle Anlagen schon von alters her beträchtliche Störungen aufweisen, konnten dennoch ausreichende Kenntnisse sowohl zu einzelnen kleineren Gräbern als auch zum Charakter der Gesamtanlage gesammelt werden. Wie die Verhältnisse in Knowth zeigen, liegt hier ein auffallender megalithischer Nekropolentyp vor: mehrere kleinere Grabanlagen bilden in Einheit mit einem mächtigen Hauptgrab einen geschlossenen Gräberbezirk, der vermutlich mit einer zentralen kultischen Funktion für die Region verbunden war. Diese Art der Gräberkonzentration scheint in Irland jedoch geläufig zu sein (S. 201). Dabei stehen typologisch unterschiedliche Grabformen bisher anscheinend ohne chronologische Relevanz nebeneinander. In Knowth können Ganggräber mit kreuzförmiger Kammer und solche mit einfacher Kammer unterschieden werden. Beide Grabformen sind in monumentaler Ausführung unter dem großen Hügel (Nr. 1) vereint. Verf. diskutiert das schwer zu klärende chronologische Verhältnis dieser beiden Grabformen vor dem Hintergrund irischer Ganggrabserien. Stellen Gräber mit kreuzförmiger Kammer einen charakteristischen Typ in Irland dar, so sind einfache Ganggräber, abgesehen von einer Konzentration wie in Knowth, bisher selten. Deshalb ist die Beobachtung in Knowth interessant, daß beide Grabformen durch unterschiedliche Orientierung ihrer Eingänge voneinander abweichen. Während die zehn einfachen Gräber auf die Mitte des großen Hügels hin orientiert sind, scheinen die fünf kreuzförmigen Gräber auf einen anderen, nicht auszumachenden Punkt am Rand des Hügels ausgerichtet zu sein (Diagramm Abb. 73).

Alle Gräber enthielten kollektive Brandbestattungen, daneben spärliche Grabfunde (Nadeln, Anhänger, Perlen aus Knochen und Stein); Keramikreste stammen meist aus der Hügelaufschüttung und lassen sich der Carrowkeel-Ware zuweisen. Bemerkenswert jedoch sind ein längliches, mit Querrillen verziertes Knochenobjekt aus Grabanlage 3 (S. 26 Abb. 11, 111) sowie ein auffallender und vergleichbar ornamentierter, etwa 25 cm langer Gegenstand aus Sandstein (S. 163; 204 f.; Abb. 71; Taf. 66), die Verf. in Zusammenhang mit Idol-Typen aus megalithischen Komplexen Portugals stellt (S. 30). Knowth gehörte damit zu den wenigen irischen Megalith-Plätzen, für die sich überzeugende westkontinentale Beziehungen aufzeigen lassen. Ein Schlaglicht auf die besondere Stellung megalithischer Zeremonialobjekte werfen jedoch auch die beiden, in hervorragender Ausführung gefertigten Keulenköpfe aus poliertem Stein (wohl Zepteraufsätze o. ä.), die aus den beiden monu-

mentalen Grabanlagen des Haupthügels stammen (*Journal Soc. Antiqu. Ireland* 112, 1982, 123–138). Auch sie sind in Irland bisher singulär, und auswärtige Vorbilder sind zu vermuten. Solche Objekte sowie die in einigen Gräbern von Knowth nachgewiesenen steinernen Altäre und architektonische Nischen weisen auf die besondere Bedeutung von Kulthandlungen hin.

Als weiteres bemerkenswertes Element, welches die kultische Architektur in Knowth auszeichnet, haben die zahlreichen Gravierungen geometrischer Ornamente von vermutlich religiösem Symbolcharakter zu gelten. An 13 Grabanlagen waren 51 Steinblöcke mit solchen Gravierungen in unterschiedlichen Techniken versehen, bei denen etwa 16 verschiedene Motive wiederkehrend verwendet wurden. Eine tabellarische Zusammenstellung läßt den für Knowth typischen Motivschatz überblicken (S. 188 Tab. A) und vermittelt, unterstützt durch Fototafeln und Zeichnungen, eine ungefähre Vorstellung von der ursprünglich aufwendigen Ausschmückung der Grabanlagen. Nach Ausweis des Grabungsbefundes sind einige der Gravierungen schon vor Verbauung der Blöcke angefertigt worden, und nicht wenige finden sich mit der Schauseite nach außen gerichtet. Die wenigen 14-C-Daten haben sich als nicht sehr ergiebig erwiesen und reichen für eine absolute Datierung der einzelnen Plätze nicht aus. Sie bewegen sich jedoch innerhalb des Zeitraums (Mitte 3. Jahrtausend), der auch für andere irische Ganggräber errechnet wurde. 14-C-Proben datieren die Aufschüttung des Haupthügels um 2500 v. Chr., in diese Zeit gehört auch die zentrale Anlage vom benachbarten Newgrange. (Zum allgemeinen Vergleich von 14-C-Daten aus europäischen Megalithgräbern: *Arch. Korrbbl.* 17, 1987, 71–75).

Aber auch die stratigraphischen Verhältnisse liefern nur spärliche aussagefähige Befunde zur Abfolge der kleineren Gräber und zur relativ-chronologischen Gliederung der Gesamtanlage von Knowth. Im Überblick ist folgendes, mit Fragen behaftetes Ergebnis festzuhalten: 1. Die im Gelände der Nekropole nachgewiesenen neolithischen Siedlungsstrukturen (Palisade, Hausgrundriß, Pfostenlöcher, Herdstellen, Werkplätze) sind vor Anlage des Haupthügels und der kleineren Grabanlagen zu datieren. 2. Wenigstens zwei der kleineren Ganggräber (Nr. 13 und 16) wurden bei der Erbauung des großen Hügels verändert und existierten demnach schon vor dessen endgültiger Aufschüttung. Insbesondere die am besten erhaltene Anlage Nr. 16 wurde nachweislich so verändert, daß sie als eigenständiges Grab weiter bestehen konnte. 3. Zum Ende der Satellitengräber liegt ein für Ganggräber regelhafter Befund vor: im Gang der Anlage Nr. 15 wurde in einer alle anderen Bestattungen überlagernden Abdeckschicht eine Brandbestattung mit einem unverzierten Glockenbecher-Gefäß gefunden. Auch innerhalb der vier Konzentrationszonen mit Becherkeramik (Kapitel 3) konnten stellenweise stratigraphische Überlagerungen der Gräber durch becherzeitliche Keramik nachgewiesen werden.

Der Zeitraum, der für die Satellitengräber von Knowth in Frage kommt, läßt sich demnach nur ungefähr abschätzen. Festzuhalten ist, daß zumindest einige schon vor dem Haupthügel angelegt waren und einige zur Becherzeit noch zu Bestattungszwecken genutzt wurden. So vermutet Verf., auch im Hinblick auf den gewaltigen Umfang des Haupthügels und die verhältnismäßig große Anzahl der ihm als Zentralpunkt zuweisbaren kleineren Anlagen, daß in Knowth mit einer über mehrere Jahrhunderte währenden Bautätigkeit zu rechnen sei, deren Anfänge womöglich bis in das 4. Jahrtausend zurückreichen sollen (S. 195). Aktuell geht Verf. den sich aus der Befundsituation der Grabungen in Knowth ergebenden Fragen in einer neuen Arbeit nach (*George Eogan, Knowth and the passage tombs of Ireland* [1986]).

Der vorliegende Band des Grabungsberichtes zu den siebzehn kleineren Ganggräbern von Knowth belegt jedenfalls deutlich den morphologisch und chronologisch kompliziert aufgebauten Charakter eines bedeutenden megalithischen Begräbnisplatzes, dessen Funktion als zentraler Kultbezirk in vielen Zügen hervortritt. Verf. hat eine präzise Dokumenta-

tion vorgelegt, die nicht nur eine exakt-knappe Darstellung der Befundsituation, sondern zugleich auch einen konzentrierten Überblick zum Fragenkreis vermittelt.

D-6300 Gießen
Gutenbergstraße 12

Helga Menke

Demircihüyük. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978. Deutsches Archäologisches Institut. Hrsg. Manfred Korfmann. Verlag Philipp von Zabern.

Bd. I. **Manfred Korfmann, Architektur, Stratigraphie und Befunde.** Mainz 1983. ISBN 3-8053-0567-2. X, 252 Seiten mit 374 Abbildungen, 17 Pläne in Kartenband.

Bd. II. **Naturwissenschaftliche Untersuchungen.** Mit Beiträgen von A. Abo-Rady, H.-G. Bachmann, G. Boessneck, A. von den Driesch, P. I. Kuniholm, H. Otto, W. Plass, F. Prunnbauer, P. Schröter, G. A. Wagner, K. L. Weiner u. B. Weninger. Mainz 1987. ISBN 3-8053-0924-4. XIX, 77 Seiten mit 42 Abbildungen.

Bd. III, 1. **Jürgen Seeher, Die Keramik 1.** A. Die neolithische und chalkolithische Keramik. B. Die frühbronzezeitliche Keramik der älteren Phasen (bis Phase G). Mainz 1987. ISBN 3-8053-0901-5. XIV, 196 Seiten mit 44 Abbildungen, 58 Tafeln mit 1275 Zeichnungen, 8 Tafeln mit 54 Photos, 1 Farbtafel mit 32 Photos.

Bd. III, 2. **Turan Efe, Die Keramik 2.** C. Die frühbronzezeitliche Keramik der jüngeren Phasen (ab Phase H). Mainz 1988. ISBN 3-8053-0969-4. XI, 172 Seiten mit 98 Abbildungen, 67 Tafeln mit 814 Zeichnungen, 7 Tafeln mit 40 Photos, 2 Farbtafeln mit 11 Photos.

Die Ausgrabungen Kurt Bittels 1937 in Demircihüyük waren ein halbes Jahrhundert die wichtigste Erkenntnisquelle über die Frühbronzezeit in der nordwestlichen Türkei – abgesehen vom schmalen Küstenstreifen mit Troja. Bittel erkannte eindeutig, daß Demircihüyük eine bis dahin unbekannte Kultur darstellt. 38 Jahre nach der Grabung Bittels kehrten die Archäologen nach Demircihüyük zurück. Und man kann bereits an dieser Stelle der Rezension sagen, daß Manfred Korfmann sich richtig entschieden hat, als er seine Grabungsaktivität in Anatolien gerade an dieser Fundstelle begann und in den Jahren 1975–78 eine umfangreiche Aufdeckung der frühbronzezeitlichen Tellsiedlung organisierte und durchführte. Besonders hervorzuheben ist, daß nach nur fünf Jahren der erste Band der großzügig entworfenen Monographienreihe „Demircihüyük“ und in den folgenden fünf Jahren weitere drei Bände erschienen und solche in Vorbereitung sind. Interessierte Forscher begrüßen diese rasche und erschöpfende Information in Form einer Monographie.

Demircihüyük ist das Beispiel einer kleinen befestigten Siedlung in Anatolien, und Korfmann führt für diesen Siedlungstyp die Bezeichnung „anatolisches Siedlungsschema“ ein. Auf 250 Textseiten, 374 Textabbildungen und auf einer Auswahl von Plänen dokumentiert Korfmann im Band I den Grabungsverlauf, die Beschreibung der untersuchten Objekte und bietet ihre Interpretation dar. Aus dem einführenden Teil dieses Bandes mit Erläuterungen des Arbeitsvorganges und der Dokumentation, beginnend von der Bezeichnung der „Behälter“ (= Fundeinheiten) bis zum Lesen der Pläne, ist zu ersehen, daß die Grabung anspruchsvoll und gut vorbereitet war und in dieser Weise erfolgreich bis zum Ende geführt wurde.

Die Siedlung liegt an der alten Hauptstraße Istanbul–Ankara im Grenzgebiet zwischen dem anatolischen Hochland und den Abhängen zum Fluß Sakarya und zum Marmarameer. Der Tell selbst überragt mit mehr als 5 m die umliegende Ebene und reicht noch 7–8 m in